



Tour Trentino-Friaul-Kärnten

Zeitdauer: 4 Tage

Zeitraum: 03.06. bis 06.06.

Strecke: 1.900 km

Der Sommer war leider noch nicht in Sicht. Nässe und eine gewisse Frische beherrschte das Wetterbild der letzten Wochen. Doch für diese Tour sah es nur am 1. Tag nicht so toll aus. So starteten wir doch sehr feucht ab Parsberg Richtung Österreich.

Voller Optimismus hatte ich nur die Regenjacke übergeworfen ... schließlich war es doch noch etwas kühl.

Also hieß es erst mal dem Regen die gelassene kalte Schulter zeigen. Hinter Deggendorf wurde es trockener – wie vorhergesagt.

1. Tag

Am BAB-Rastplatz haben wir Robert und Daniela eingesammelt. Der kleine Stopp kam gut ...so konnten wir wenigstens die angesammelte Nässe loswerden.

Zügig hielten wir auf Passau zu. Hinter dem Knoten Wels war es ein Vergnügen die vielen Tunnel zu nehmen – runterschalten, Gas auf, Gas zu und den Sound genießen ... ja, auch das gehört zum Moppedfahren.

Bei St. Pankraz ging's runter von der BAB. Es tröpfelte nur leicht. Die Bewölkung rieß auf. Wir setzen auf der Eisenstrasse auf, wobei wir bei Hinterstoder Windischgarsten anvisiert hatten.

Am Ortsausgang war dann erst mal Schluss ... Hengstpass, Laussa-Engpass und die kleine Schleife durch den Naturpark bei Sankt Gallen mit seinen Ennstaler Alpen müssen weiterhin auf uns warten. Der Strassenabschnitt vor dem Hengstpass war durch Geröllabgang verschüttet.

So blieb uns nur ein schneller Ritt über die Landstrasse nach Admont. Na und da ging es wieder in die Tour.

Bei Admont kamen wir endlich in den Genuß von guter Schräglage. Es ging über den Hahnstein, vorbei am Schloss Kaiserau und der Nagelschmiede Richtung Trieben. Ein kleinen Beigeschmack hatte es dann doch ... die Strecke war nass ... so wurden wir etwas ausgebremst.

Bei Trieben folgten wir der 114 nach Oberzeiring über die steirischen Hohentauern. Das Silberbergwerk nach Sankt Oswald hatten wir im Vorbeiflug registriert. Die Witterung hatte von uns das Weiterfahren eingefordert – und wir selbst waren heiß auf Kurven, Kurven und nochmals Kurven.

Dennoch als kleiner geschichtlicher Exkurs: im 13.Jhd. wurde die Silbermine ausgebeutet um sie dann ganz normal einzustellen ... jegliche Sagen um die Silbermine sind frei erfunden. Heute dient der Silbermarkt Oberzeiring als Heilort für Asthmakranke – sein Asthmaheilstollen ist bekannt für staub und schadstofffreie Luft.

Na und wir gaben fleißig CO₂ ab – und das ohne schlechtes Gewissen.

Hinter Taufenbach wartete bereits der Naturpark Grebenzen. Doch der Sprit wurde bei Roberts Haya knapp – er musste auch ständig das meiste Gewicht beschleunigen ... und da geht die Reichweite runter auf etwas 180km.

Und so kamen wir nach Neumarkt in der Steiermark – und wir sind ja aus dem Landkreis Neumarkt in der Oberpfalz ... schade nur das so gut wie keiner auf der Strasse war um das Städtetreffen zu zelebrieren.

Nach dem Tankstopp ging es zurück über die Härterhöhe Richtung Sankt Lambrecht. Am Rande des Naturparks Grebenzen waren die Spuren des Vormittags vergessen ... einziges Überbleibsel ... verdreckte Moppeds.

Hinter Glödnitz folgten wir der Gurk bis Gurk. Das Gemeindegebiet wurde bereits vor 2000 Jahren besiedelt. Der Dom zu Gurk stammt aus dem 10. Jhd. und war zunächst Stift, statt Nonnenkloster wurde es aber dann Bistum.

Immer wieder schade das wir zwischendurch nicht mal an diesen Orten verweilen können, wenn auch nur kurz. Es ist ein ständiger Kampf gegen die Zeit, wobei die Witterung einem aber auch jeglichen Spaß am Absteigen verderben kann.

In Kärnten angekommen hatten wir nochmal richtig Spaß am Frauenstein. Ein paar Kilometer kurvigen Streckenverlauf konnten wir genießen bis wir bei Sankt Veit und Klagenfurt die Umgehungsstrecken genutzt haben um eine schnelle Zufahrt zum Wörthersee zu finden. Zudem fing es leider erneut an zu nieseln.

Am Faaker See war es mir leider nicht möglich eine Unterkunft zu finden. So blieb aber eine gelungene Variante mit dem Wörthersee übrig. In Reifnitz gab es noch freie Zimmer direkt am See. Im Strandhotel Sille war das Wohlfühlen kein Thema. Trotz kühler Temperaturen war der aktive Besuch des Sees ein Muss. Wobei 2 aus der Truppe es vorgezogen hatten ihre Moppeds auf Vordermann zu bringen- schließlich erwartete uns Sonne und Italien.

Nach guten 620km und reichlich Tourenabwechslung waren alle froh absteigen zu können. Den Abend haben wir bei gutem Essen in ausgelassener Runde sachte ausklingen lassen ... mit der Hoffnung auf Wetterbesserung am nächsten Tag. Bevor wir die Nachtruhe eingeläutet haben galt unser Blick dem Nachthimmel – tja, und da kam es reichlich nass runter.

Aber – unseren Optimismus ließen wir uns nicht nehmen.

2. Tag

Der Morgen begann für ein paar harte Kerle mit einem Bad im See – bei leichtem Regen und frischen Temperaturen ... sowohl im See als auch außerhalb. Halb so wild, hab ich mir gedacht, das Frühstück schmeckt anschließend umso besser.

Es regnete leicht. Die geputzten Moppeds waren wieder nass und die Strassen nicht abgetrocknet. Aber es sollte besser werden.

Auf dem Weg durch das Schiefing wurde es sonniger und die Strecke trocknete ab. An einer Tanke haben wir einen Dampfstrahler gesichtet und die Moppeds erst mal wieder vom Dreck befreit ... das musste einfach sein, schließlich waren wir ja auf dem Weg nach Italien.

Bei wunderbarem Sonnenschein ging es direkt Richtung Fuschlsee – war zuvor das erklärte Etappenziel. Nur eine Übernachtung war einfach nicht zu finden. Hier muss man sich offensichtlich sehr frühzeitig um diese Kleinigkeit kümmern. Linksseitig sind wir auf Finkenstein zugesteuert und dann zum Wurzenpass abgebogen ... schließlich wollten wir ja Kurven unter unsere Moppeds. Es war aber alles noch etwas naß auf der Strecke und weiter oben gab es eine größere Baustelle. Also das war zunächst nicht so prickelnd. Unten angekommen trocknete die Strecke wieder ab und wir zogen gen Tarvisio um möglichst schnell zum Passo del Predif, dem Val Rio del Lago und die Canale di Raccolana mit der Sella Nevea zu kommen.

Ja, und da kann man von Genuß pur sprechen. Die Strecke ist in eine herrliche Landschaft eingebettet, und das alles ist nicht überlaufen. Wir waren wieder unter uns. Sollte man etwas mehr Zeit mitbringen lohnt es sich jedenfalls einen Stopp einzulegen und sich im Torrente Raccolana abzukühlen.

Bei Chiusaforte rausgekommen war ein zügiger Ritt nach Pontebba nötig. Ein paar Moppedfahrer haben uns anfänglich etwas aufgehalten – deren Geschwindigkeit hat nicht zu der unseren gepaßt.

Diesmal hab ich die richtige Abzweigung zur Sella di Cereaschiatis gefunden. Die Fahrt durch dieses kleine aber feine Tal nach Moggio lohnt sich allemal.

Ab hier haben wir in einen großen Bogen um Tolmezzo gedreht ... unserem nächsten Quartierlager.

Doch erst mal mehr zu der Strecke. Der 13 folgten wir erneut, doch diesmal südwärts. Wir gönnten uns einen Abstecher nach Gemona. Diese Region ist ein Erdbeben gefährdetes Gebiet. 1976 wurde diese Region von einem schweren Erdbeben heimgesucht, wobei das Epizentrum in der Nähe von Gemona lag ... knapp 1000 Menschen starben. Gemona, Venzona und Osoppo wurden schwer zertört. Alles wurde mühevollst wieder aufgebaut ... noch heute stehen die Säulen vom Dom zu Gemona etwas schief.

Es treibt einem schon die Gänsehaut hoch fährt man über die Strassen dieser leidgeprüften Stadt und sieht wie die Menschen es wieder mühevoll aufgebaut haben.

Nach so viel Kultur und Geschichte waren Kurven angesagt. Bei Tarcento drehten wir Richtung Ost und nahmen den Passo di Tanamea unter unsere Pneus. Wir durchquerten den regionalen Naturpark der Prealpi Giulie.

Ein kurzer Schlenker durch Slowenien war nicht zu vermeiden, aber sehr fahrens Wert.

Bei Staro Selo hab ich eine Nebenstrecke gewählt. Wie immer prima zu fahren und abwechslungsreich in der Streckenführung. Es war wärmer geworden. Meine Mitfahrer lechtzten nach einer Pause, und so stoppten wir an einem kleinen Bistro am Wegesrand. Die Slowenen sind sehr gastfreundlich ... eine gute Erfahrung.

Bei Attimis nahmen wir Kurs auf Cividale. Von Julius Caesar persönlich wurde Cividale zur Stadt erhoben ... seine Statue ist vor dem Rathaus zu bestaunen.

Aber auch das Wahrzeichen der Stadt – der Teufelsbrücke – und der Dom sind zu bewundern. Die Zeit war aber knapp geworden und so blieb uns der Gedanke an die Geschichte.

In die Bergwelt um San Pietro einzutauchen war nicht so leicht. Zwar konnte man sich schnell durch die Strecken in den Bann ziehen lassen, doch genauso schnell hat man sich verfahren oder aber weiß nicht so recht wo es lang geht.

Wir müssen abkürzen ... die Zeit wurde knapp. Bei San Leonardo spurten wir nach Stregna und wieder zurück nach Cividale. Perfekt war die Strecke inmitten traumhafter Natur – ich wollte die Runde nicht missen.

Was anschließend folgte war ein Ritt über die 54 nach Udine und eine erneute Pause an einem Supermarkt am Rande der Stadt. Wir mussten den Zucker- und Wasserhaushalt dringlich anpassen.

Erst hinter San Daniele hatte uns die Friaul wieder. Auch San Daniele hatte von dem Erdbeben 1976 schwere Schäden abbekommen ... bereits das zweite Mal nach 1348 – auch hier waren es schwere Schäden die beseitigt werden mussten.

Der letzte Streckenabschnitt des Tages führte uns von Forgaria, über das Sella Chianzutan nach Tolmezzo ... zu deutsch Schönfeld ... wobei es bereits im 17. Jhd. zur Region München sowohl familiäre als auch wirtschaftliche Beziehungen gab – ein Grund mehr sich hier wohl zu fühlen. Der Ort entstand als Festungsdorf rund um das Kastell.

Diese Strecke sucht fast ihresgleichen. Wir haben uns so richtig in Trance gefahren. Manche Stellen, speziell bei den Tunneldurchfahrten waren sehr glatt, trotz trockener Fahrbahn. Der übrige Teil hat sich hervorragend nehmen lassen ... rhythmisch und richtig hart. Mein neuer Hinterreifen war dann aber doch an den Flanken zu weich geworden und es zog mich dann etwas von der Linie weg. Na ja, war auch erst im letzten Teil – so ließ ich es dann ausklingen. Mit Blick auf Tolmezzo nahmen wir Kurs auf die Innenstadt.

Die Albergo, an diesem Tag unser Quartier, liegt mitten in der Innenstadt. Nach ein paar Schlenkern war die schnell gefunden. Im Innenhof ist Platz genug um die Moppeds zu parken.

Die Signorina an der Rezeption war sehr nett und hatte mich gleich zuordnen können, da wir per eMail und der Buchungsbestätigung nette Worte gewechselt hatten.

Die Zimmer waren schnell zugeordnet. In der Albergo gab es eine kleine Feier unter die wir uns gerne gemischt hätten, aber dafür waren wir falsch gekleidet und als Italiener gingen wir auch nicht durch.

Das Abendessen im Hotel war gut und die Bedienung super freundlich ... deutsch ging auch. Sicher gibt es in Tolmezzo Lokalitäten die es lohnt zu besuchen, doch zum Umherschlendern, Schauen, Eisessen und einen Schoppen trinken war so mehr Zeit.

Die Moppeds standen gut – wir waren rundum zufrieden und fanden eine geruhliche Nacht.

3. Tag

Der Morgen begann etwas hektisch. Felix hatte sich was in sein Hinterrad gefahren und der war nun platt. Dank der vorausschauenden Planung hatte sein Dad Flickzeug dabei. Aber trotz fahrzeugtechnischer Ausbildung gelang es nicht das Teil abzudichten.

Na – erst mal frühstücken.

Wir stimmten ab, dass die übrige Truppe erst mal die Tour fortsetzt und die beiden dann nach dem Werkstattaufenthalt wieder zu uns stoßen.

Gesagt getan. Dieser Tag sollte anstrengend werden. Es waren viele anspruchsvolle Strecken eingeplant.

Auf der 52 fuhren wir uns ein und hatten die Reifen angewärmt ... gleich hinter Socchieve zogen wir uns die Passstrecke des Monte Rest rein.

Am Lago di Tramonti haben wir dann mit unseren beiden Abtrünnigen Kontakt aufgenommen. Treffpunkt sollte Belluno sein – doch es wurde dann doch Agordo.

Bei Meduno ging es in Richtung Maniago. Wir haben auf eine Piste aufgesetzt, die recht abenteuerlich wurde. Schmale Strassen, viele Waldabschnitte, mitten im Nichts, das war der Rahmen dieses Tourenabschnitts.

Doch dann kam ein kleiner Bergort. Es war Markt und sehr gemütlich sah es auch aus. So entschieden wir uns für einen kleinen Stopp ... um uns zu erfrischen.

Wir bewegten uns im Naturreservat der Dolomiti Friulane ... und entlang dem Torrente Cellina genossen wir den Blick auf den Lago di Barcis und dem Lago Vajont. Zuvor aber war da noch der Passo di San Osvaldo ...

Die Fahrt nach Castellavazzo beeindruckte durch sein atemberaubendes Landschaftsbild. Ja, ja – auch das war Fahrergenuß pur.

Wir mussten danach über die 51 aber als flotter Ritt nach Belluno. Dort verhalf uns die 50 und die 204 zur direkten Anbindung um durch den Nationalpark Dolomiti Bellunesi bei Sospitolo zu kommen.

Bereits im 5. Jhd. v. Chr. besiedelten das Gebiet Veneter und Kelten ... dreihundert Jahre später wurde Belluno römische Reichsstadt.

Es war eindeutig der nächste Fahrspaß pur ... durch den Canale die Mis wirst du gefordert von zahlreichen Kurven die nach Agordo führen.

Die uns begleitende Landschaft hat uns nicht abgelenkt. Agordo centro lädt auf alle Fälle zum kurzen Verweilen ein und nachdem wir unsere beiden Mitfahrer wieder eingesammelt hatten gönnten wir uns hier eine Pause. Ist ohnehin ein Treffpunkt für die Moppedfahrer die diese Gegend schätzen.

Kommt man vom Süden nach Agordo gibt es zwei Routen ... über die 347 und der Forcella Aurine oder über den Forcella Franche ... beide sind super gut zu fahren, wobei die Strecke über die 347 etwas länger ist.

Nach einer Brotzeitpause setzten wir auf die Piste des Passo Duran auf. Gleich im Anschluss musste das Valle di Zoldo nach Forno dran glauben ... wir hinterließen Gummi, Krach und Gestank.

Umringt von 2000ern wartete gleich danach schon der Passo Cibiana auf uns. Der Kurvenreichtum dieser Region meinte es gut mit uns ... und so sind wir bei Pieve erst mal runter zur Staumauer gekurvt. Am gegenüberliegenden Ufer konnte man sich entweder sonnen oder gleich ins kühle Nass springen ... na die Unerschrockenen unter uns haben das auch ausgenutzt.

Kurz hinter Lozzo wartete schon eine kleine aber feine Runde durch das Val Pesarlina und die Strada delle Dolomiti Carniche. Man könnte nach Santo Stefano auch abkürzen und die Strecke vorbei am Monte Terza grande wählen – aber wer will das schon.

Bei Santo Stefano haben wir uns den kleinen Schlenker über Danta di Cadore gespart und sind direkt nach Comelico gefahren. Hier oben haben wir an einem Straßencafe nochmal angehalten und uns eine kurze Pause gegönnt. Den Berichten zufolge hat man beim Piseln auf der Toilette des Cafes einen grandiosen Blick auf die Berge ... sozusagen hat das Piseln offensichtlich auch noch richtig entspannt.

Na und der Kreuzbergpass mit dem sich anschließenden Sextental führte uns schließlich über Innichen bis zum Antholzer Tal.

Nach guten 360km suchten wir uns im Eingang des Tals unser Quartier. Das Antholzer Tal dient eigentlich dazu seine Seele baumeln zu lassen. In unserem speziellem Fall inhalierten wir diese wundervolle Landschaft und genossen den Abend in vollen Zügen.

Wir waren zwar an zwei verschiedenen Orten des Hotels untergebracht, aber es war herrlich.

Den Abend haben wir dann noch in einer Pizzeria ausklingen lassen.

4. Tag

Nach einer doch tief ruhigen Nacht sind wir dieses Mal gleich in Moppedklamotten rauf zum Haupthaus gefahren. Das Frühstück war reichhaltig und es ging gelassen in die letzte Tourrunde.

Das Wetter war prima ... die Morgensonne strahlte uns an und wir nahmen Kurs auf den Staller Sattel auf gut 2050m Höhe. Ihn zu überqueren wird durch eine Ampel geregelt – also steht auch nur eine Fahrspur zur Verfügung – die Zeit haben wir abgepasst und so ging es ohne Wartezeit rauf. Na und da ist es blöd hinter den Dosenfahrern herzugurken. Überholen ist nicht, denn die Strasse ist so breit wie ein Pkw.

Oben angekommen haben wir erst einmal den grandiosen Ausblick genossen. Die Strassenverhältnisse im oberen Teil lassen zu wünschen übrig. Doch weiter unten drehten wir unsere Kurven auf tollem Belag.

Vor dem Eintritt ins Defreggenthal war die komplette Fahrbahn entfernt und ein Gerölluntergrund hat uns etwas ausgebremst. Das war jedoch nicht so tragisch, da wir eh zum Tanken mussten.

Durch das Defereggental haben wir uns an manchen Stellen es doch gegönnt etwas flotter unterwegs zu sein. Erst bei Huben bogen wir ein auf die 108 und steuerten den Felbertauern an. Die guten 5km Tunnel waren schneller vorbei als gedacht.

Bei Mittersill muss uns der Paß Thurn noch ertragen. Hier hatte es sich aufgestaut, doch dank unserer Zweiräder haben wir das gelassen rechts liegen lassen. In Kitzbühel wollte keiner so recht anhalten und einkehren. Wir wollten in Oberndorf einkehren ... hier war aber noch geschlossen. So sind wir zurück nach Kirchberg und haben unsere letzte Brotzeit im Biergarten genießen können.

Da reichlich Moppedfahrer und Dosenfahrer die Bundesstrassen belagerten haben wir uns eine Ausweichrute über Rosenheim ausgesucht und sind die B15 bis Regensburg rauf gestochen.

Das letzte Stück hat uns die BAB ertragen müssen. Der Ritt war sehr zügig und der letzte Tropfen Sprit hat dran glauben müssen.

So ... wieder eine nette Tour vorbei ... schade – die Zeit vergeht einfach zu schnell und die Eindrücke sind so unzählig, dass sie noch lange Nachwirkzeit haben.

Die nächsten Touren kommen bestimmt.

Bis dahin
Euer Lammi